

Der Bote aus dem Ruhrthal.

Billigstes Wochenblatt

Erscheint am Donnerstag jeder Woche

Druck und Verlag von E. Hundt sel. Wwe. in Gattingen.

Abonnementspreis: monatlich 15 Pf. (frei ins Haus gebracht), durch die Post bezogen 45 Pf. vierteljährlich (ohne Bestellgeld).



dem Ruhrthal.

für Stadt und Land.

mit stätiger Beilage „Illustr. Familienfreund“.

J. d. Redaktion verantwortlich: E. Bänker, Gattingen.

Insertionsgebühr: Die 1spaltige Beilage oder deren Raum 12 1/2 Pf., außerhalb des Bezugsgebietes 15 Pf. — Reklamen 40 Pf.

„Die Persönlichkeit Kaiser Wilhelms II.“

so schreibt die der bayerischen Regierung sehr nahe stehende „Münchener Allg. Ztg.“, „erregt im deutschen Volke fortgesetzt das lebhafteste physiologische Interesse. Er ist ein Mann von reichem Wissen, vielseitigstem Interesse, hohem Pflichtgefühl, hervorragender Begabung. Alles Eigenschaften, die ihn zum Herrscher in hervorragendem Maße befähigen. Man fragt deshalb, woher kommen die Schatten und Mißverständnisse, welche sich zwischen ihm und einem Teil des deutschen Volkes zu drängen scheinen? Wir glauben, daß der Kaiser ein hohes Maß von Herrschergefühl hat, hoffen aber auch, daß er sich immer mehr davon überzeugt, daß in einem Staate, dem verfassungsmäßige Rechte verbürgt sind, auch der Freiheit der politischen Parteien Spielraum gelassen werden muß und daß die verschiedenen politischen Strömungen gegen einander auszugleichen sind.“

Das Branntweintrinken

hat im Kongostaat unter den Negeren eine Ausdehnung angenommen, daß die Regierung sich genötigt gesehen hat, strenge Maßnahmen zur Eindämmung der Trunksucht unter den kongostaatlichen Schwarzen zu treffen. Darnach soll jeder Neger, der auf offener Straße oder einem sonstigen Orte, auf den die Kriterien der Öffentlichkeit zutreffen, betrunken angetroffen wird, mit einer Geldstrafe bis zu 200 Frs. oder Gefängnis bis zu einer Woche, oder auch mit beiden Strafen zugleich bestraft werden. Den gleichen Strafbestimmungen verfällt, wer dem Neger die Mittel zum Berauschen bietet.

Wegen Uebertretung der Polizeistunde verhaftet.

Der Wachtmeister Krause in Kiel verhaftete den Wirt Johann Maack, der nach dem Eintritt der Polizeistunde Gäste in seinem Lokal geduldet hatte. Maack widersetzte sich dieser Verhaftung und hatte sich wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt vor der Strafkammer zu verantworten. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor v. Einem, äußerte sein Erstaunen darüber, daß der Wachtmeister einen Kieler Bürger, den er genau kenne, verhaftet habe. Der Staatsanwalt beantragte 14 Tage Gefängnis, da der Wachtmeister, der nach der Aussage des Bürgermeisters Lorch zuweilen etwas hitzig, aber durchaus zuverlässig sei, zur Verhaftung des Wirtes berechtigt gewesen, um den nächtlichen Betrieb der Schankwirtschaft zu verhindern. Der Verteidiger wies darauf hin, daß man vom Standpunkt der Staatsanwaltschaft aus den Wirt jeden Abend einpfänden und jeden Morgen um 4 Uhr entlassen müsse. Das Gericht erkannte auf Freisprechung, da der Wachtmeister sich bei der Verhaftung des Wirtes nicht in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes befunden habe; außerdem sei die Verhaftung zwecklos, da die Frau den Schankbetrieb fortsetzen konnte.

Eine für Krankenkassen

wichtige Entscheidung ist vom Kammergericht gefällt worden. Vielfach besteht bei den Mitgliedern dieser Kassen die Ansicht, daß in Fällen, in denen sie entgegen ärztlicher Anordnung es ablehnen, ein Krankenhaus aufzusuchen, sie trotz dieser Weigerung nicht des ganzen Krankengeldes verlustig gingen, sondern Anspruch auf einen Teil desselben hätten. Sie stützen ihre Auffassung darauf, daß, wenn sie der Verfügung des Kassenvorstandes, in ein Krankenhaus zu gehen, Folge leisten, ihnen nicht nur vollständig freie Behandlung dabeist zu teil wird, sondern daß sie auch noch für sich oder ihre Angehörigen einen Teil des Krankengeldes erhalten können. Das Kammergericht hat nun diese Ansicht als unzutreffend bezeichnet und entschieden, daß die Ablehnung der vom Arzte beantragten und vom Vorstand verfügten Krankenhauspflege durch ein Krankenkassenmitglied den Verlust sämtlicher Unterstützungsansprüche zur Folge hat. Diese Entscheidung rechtfertigt sich aus Art. 3 des § 13 des Krankenkassenstatuts, in welchem nur von „im Krankenhaus Untergebrachten“ die Rede sei, welche neben der vollständig freien Pflege noch einen Teil des Krankengeldes erhalten können, nicht aber von solchen Kranken, welche die Krankenhauspflege ablehnen.

Die erste deutsche Doktorin der Rechte

ist Fräulein Anita Augsborg, welche soeben in Zürich das juristische Doktorexamen bestanden hat. Fräulein Augsborg war, wenn wir nicht ihren, früher Schauspielerin und hat dann unter anderen Universitäten auch München besucht. In Berlin, wo die Frauen nur als Gasthörerinnen zugelassen werden, wurde sie seinerzeit mit ihrem Antrage auf Immatrikulation zurückgewiesen. Ihr lebhafter Tituskopf ist aus der Frauenbewegung wohl bekannt; die jetzige Doktorin der Rechte, wissenschaft war eine der Hauptreferentinnen im Streite, als es galt, gegen die den Frauen im Bürgerlichen Gesetzbuch zugewiesene Rechtsstellung geharnischten Protest einzulegen.

Von Andréas Ballonfahrt.

Der Marinemaler Karl Leibold von Duisburg, der sich zur Zeit auf einer Studienreise im weißen Meere (nördl. Sibirien) befindet, beabsichtigt vom 2. August nachmittags 5 Uhr 5 Min. aus Sehabal, einer Vorstadt von Archange, nach seiner Heimat: „Andréa mutmaßlich verunglückt“ 69 nörd. Br. 35 östl. L. Gr. Leibold.“ (Es handelt sich wahrscheinlich um dieselbe Erscheinung in der Nähe der Insel Albin, die dem Kapitän der „Dortrecht“ (Vesmann) zu seiner Meldung von dem Scheitern der Andréaschen Nordpolexpedition Anlaß gegeben hat.)

Wie siehts aus in der Welt?

Die Mannschaften unserer Panzer-Kanonensboote sind durch eine Neuierung im Dienste überrascht worden, die ihnen große Freude machen muß. Bei einem Tiefgange von 3,1 Meter für den Küstendienst vorbestimmt, sollen jene Boote bei den Herbstmanövern eine Division bilden und auf hoher See exerzieren. Unter einer starken Brise werden sie tanzen wie Ruffschalen, und unsere Blaulackten werden eine Portion Salzwasser zu kosten bekommen. In ruhigem Wasser gut eingeschlossen, sollen sie nun auch auf Wellenkämmen und in Bogenhähnen Treffsicherheit gewinnen. Doffentlich macht der Meeressgott es nicht zu bunt: wir brauchen die braven Jungen vielleicht einmal zum Entern, darum möchten wir sie verschont sehen mit dem Kentern.

Nachdem infolge des parlamentarischen Konflikts in Ungarn schon recht unheimliche Gerüchte in Umlauf gesetzt worden waren und bereits der drohende Ausbruch einer Revolution verhandelt worden war, mehrte sich in jüngerer Zeit die Zahl derjenigen Stimmen, welche die Wahrscheinlichkeit einer friedlichen Lösung des Konflikts betonten. Und nun ist tatsächlich die hochgewünschte Verständigung eingetreten. Vertrauensmänner sämtlicher Parteien des ungarischen Abgeordnetenhauses waren schon am Schluss der vergangenen Woche zusammengetreten, um sich über die weitere einzuschlagende Wege schlüssig zu machen. An der Konferenz nahmen auch Regierungsvertreter teil, welche erklärten, daß die Regierung zu den von der Opposition gewünschten Änderungen des Gesetzes bereit sei. Auf diese Erklärung hin verpflichteten sich die Führer der Oppositionsparteien, weiterhin keine besonderen Schwierigkeiten mehr zu erheben und die Disziplin der Opposition aufzugeben zu wollen. Die liberale Partei ließ dem Ministerpräsidenten Bannfy darauf das einseitige Vertrauen ausprechen. Mit Ausnahme von 7 Mitgliedern haben sämtliche Abgeordneten ein Kompromiß mit der Regierung geschlossen, infolge dessen das gesetzgebende Material schnell aufgearbeitet und die Session wahrscheinlich noch in dieser Woche geschlossen werden wird. Die Erledigung der Gesetzesvorlagen findet wieder in üblicher Weise statt.

Die Engländer gönnen den Russen nicht das Verdienst, die alten Kulturländer Mittelasiens der Menschheit wieder erschlossen und das Dampf- und Schiffsverkehr nach Samarkand und Buchara geführt zu haben; eine britische Gesellschaft will eine Bahn von Rairo nach dem persischen Meerbusen herstellen, mit Zweiglinien nach dem Sinai und Jannabahn auf seinen Gipfel, wo nach der Tradition Moses die Gesetztafel empfing. Welche verlockende Perspektive für Ferienreisende! Mesopotamien mit den alten Wundern lebt vor uns auf, Bagdad, Thore öffnen sich, wir durchschreiten die Ruinen von Babylon und Ninive! Wann die Bahn eröffnet werden soll, ist nicht gesagt.

Herzenswege.

Novelle von Karl Gausau.

[Nachdruck verboten.] Lady Churchill hatte schon einmal eine mißbehagliche Blicke auf den Gatten geworfen, jetzt begann sie nach einem Räuspern: „Wie gefällt Dir Miß Elinor Milton, die neue Gouvernante Ellen's, Franzis?“

Sir Franzis blickte wie aus einem Traum erwachend auf, rief sich die Stirn, zog ein wunderliches Gesicht und entgegnete langsam: „Nicht sonderlich, Anny, sie ist mir zu hochmütig und thut vornehm wie eine Prinzessin!“

„Ganz meine Ansicht“ gab sie zurück, „aber hochmütig, wie eine Theaterprinzessin; sie hat auch Umgang angefangen mit den verhassten Greens im Pfarrhause!“

Sir Franzis zuckte die Achseln, als wollte er sagen: „Wie kann ich's verhindern? Und was soll es uns schaden?“

Seine Gemahlin schien den Wink richtig zu deuten, denn sie ward fast heftig, als sie wieder das Wort nahm.

„D nein, Sir Franzis, so steht es doch nicht! Ich werde Deinem Bruder Roger begreiflich machen, daß diese Gouvernante wieder gehen muß!“

„Thue das, meine Liebe!“

Lady Anny gab darauf dem alten Walton, der seit uralten Zeiten Kammerdiener auf Walkhill House war, einen leisen Auftrag, und Miß Ellen, ein hübsches Mädchen von zehn Jahren, trat mit der Gouvernante ein. Letztere blieb bescheiden in der Mitte des Saales stehen.

Ellen hatte vielleicht nicht ihren Willen bekommen oder war schlecht gelaunt aufgestanden, kurzum sie war eigenförmig, was bei einem so verzogenen Kinde wohl nicht auffallen kann. Sie war mürrisch eingetreten und sagte nicht guten Morgen, auch bot sie der gnädigen Tante keine Hand zum Gruße. Aber anstatt dieses dem Kinde zu verweihen, mußte die schuldlose Gouvernante die Schale des Jornes seitens der Lady über sich ergießen lassen.

Dunkelrot vor Zorn lehnte die junge Dame im Kanapee, warf höhnisch die Lippen

Napoleon I. als Falschmünzer.

Die vor kurzem im Buchhandel erscheinenden, bis dahin nicht veröffentlichten Briefe Napoleons I. enthalten neben einer Fülle von Zügen, die für die brutale Gewaltthätigkeit und die gewissenlose Politik des großen Korsen ungemein bezeichnend sind, auch den unwiderleglichen Beweis dafür, daß Napoleon die Falschmünzerei im größten Style betrieb, und daß er dies that, einmal, um das Papiergeld des Staates, dessen Banknoten er nachahmen ließ, zu diskreditieren und dadurch den betreffenden Staat empfindlich zu schwächen; zum andern aber auch, um durch den Verschleiß der Falsifikate den französischen Kassen beträchtliche Einnahmen, beziehungsweise nachahmte Ersparnisse zuzuwenden. Eine Anzahl der jetzt publizierten Briefe Napoleons führt vor Augen, wie der Imperator seit 1805 bemüht war, das Geldwesen Deserreichs durch Falschmünzerei zu Grunde zu richten. Die Wiener Neue Freie Presse trägt aus den Briefen Napoleons eine Reihe bemerkenswerter Züge zusammen. Geld! Geld! Wie sehr er diese Großmacht zu schätzen wußte, beweist ein Ausspruch in einem Schönbrunner Briefe: er hätte sich, meinte er, den Krieg von 1809 erspart, wenn er Deserreich schon 1805 in seinem Geldwesen zu Grunde gerichtet hätte. Die Wiener Banknotenpresse ärgerte ihn zu Tode. Ein Staat, der in Zeiten der Not einfach 3 bis 400 Millionen Papiergeld druckte, schien kaum besitzbar zu sein. Wie aber, wenn er den Zauber der Banknotenpresse vernichtete, Papiergeld mit Papiergeld bekämpfte? Es kam ihm der teuflische Gedanke, Deserreich mit falschen Banknoten zu überschwemmen. Die schmutzige Sache war längst bekannt, und im Wiener Bankarchiv dürften die schmerzlichen Spuren davon zu finden sein, doch das Eingeständnis von napoleonischer Seite fehlt bisher. Nun hat man es schwarz auf weiß. Der faubere Foudre wurde von Schönbrunn aus mit der Ausführung des Schelmenstückes betraut, so recht ein Auftrag für diesen Schnapphahn. Der Kaiser schrieb ihm: Waret ihr Zuhörer eine Sammlung Wiener Bankettel von allen verschiedenen Wertgattungen überfendend. Ich wünsche, daß sie zur Herstellung aller dieser Sorten das nötige

auf und äußerte dann, indem sie das graue Seidenkleid zurecht strich:

„Solche Resultate machen Ihrer Erziehungsmethode durchaus keine Ehre, Miß Milton!“ „Obwohl wir gerade auf Sie gewisse Hoffnungen gesetzt!“ fügte Sir Franzis nach einem auffordernden Blicke der Lady bei.

Das junge Mädchen wurde totenbleich, erwiderte aber kein Wort, sondern wandte sich an Ellen:

„Miß Ellen, gleich machen Sie Ihr Versehen gut, reichen Mylady und Mylord die Hand und entschuldigen sich wegen des begangenen Fehlers!“

In demselben Augenblicke war in den Namen einer Seitenthür die hohe Gestalt des Reiters von gestern erschienen; unbemerkt von allen war er eingetreten. Die großen dunklen Augen musterten gespannt und strenge die Gesellschaft, dann verschwand der Mann hinter der dunklen Portiere.

Miß Ellen rührte sich nicht, sondern stand da wie eine Statue.

„Hören Sie nicht, Miß Ellen?“ fragte die Gouvernante und ihre Stimme bebte vor Erregung.

„Aber ich will nicht!“ gab das eigenförmige Geschöpf zurück. „Ich will nicht Miß Milton!“

Und dabei stampfte sie mit dem Stiefelchen auf das Parquet.

Lady lächelte höhnisch und sagte:

„Da steht man, Miß Milton, wie wenig Macht Sie über das Gemüt Ihrer Schülerin besitzen!“ Sie fand in der That ungeschickt!

Sir Franzis ließ es dieses Mal bei einem tadelnden Blicke bewenden. Lieb war es ihm wohl, daß in demselben Augenblicke Walton die Zeitungen und Briefe der Frühpost brachte; nach den Zeitungen griff er voll Haß, die Briefe schob er Lady Anny zu. Darauf vertiefte er sich in die Kursberichte.

Nach der Entfernung des Dieners trat Sir Roger Walkhill plötzlich mit einer Beilegung nach allen Seiten und einem freundlichen „Guten Morgen!“ ein.

Bei Miß Milton blieb er einen Augenblick stehen und sagte freundlich:

„Guten Morgen, Miß! Ihre Schülerin macht Ihnen wohl durch Trost und unfähiges Wesen viel zu schaffen!“

unternehmen, bis zum Betrag von hundert Millionen. Man braucht wohl eine Maschine, die monatlich zehn Millionen liefern könnte.“ Bald darauf veranlagt er zweihundert Millionen, verwendbar „im Kriege wie im Frieden.“ Mit anderen Worten, der Mann ist entschlossen, auch nach dem feierlichen Friedensschwure diesen Hüllentkrieg gegen Deserreich in Nacht und Dunkel fortzuführen. „Es ist eine politische Maßregel“, tröstete er sich, weil denn doch sein Gewissen schüchtern sich rührt, auf Geldgewinn habe er es dabei nicht abgesehen, und daselbe läßt er dem Ministerpräsidenten Metternich antworten, als dieser das Jahr darauf Vorstellungen erhebt. Die Thatsache wird nicht geleugnet: man hat in Paris österreichische Banknoten nachgemacht, aber keine einzige davon sei in Umlauf gesetzt worden. „Alle diese Zettel wurden seither, wie billig, verbrannt und vernichtet“, erklärt Champagny dem Botschafter im Jahre 1810. Eine Lüge mehr oder weniger, darauf kam es ja nicht an. Drei Jahre später schreibt der Kaiser dem Prinzen Eugen: „Sie werden ein Paket zugefickt bekommen, ein million Wiener Papiergeld enthaltend; machen Sie davon entsprechenden Gebrauch.“ Auf Geldgewinn war es nicht abgesehen, hin und wieder hatte man kleine Trinkgelder zu verteilen, ein millionchen dem einen, ein millionchen dem andern, und das scheint man es denn als eine wesentliche Erleichterung empfunden zu haben, daß man diese Kleinigkeiten auf den Rücken Deserreichs abladen, mit einem Griff in fremde Kassen Zufriedenheit und Freude um sich her verbreiten konnte.

Angefaßt dieser ungeheuerlichen Thatsache dürfte eine Erinnerung der allgemeinen Beachtung sicher sein; die Erinnerung nämlich, daß die gleichen fauberen Machenschaften auch gegen das preussische Papiergeld geplant waren und zu verwirklichen gesucht wurden. Einige Wochen nach dem Einzuge der Franzosen in Berlin anfangs Dezember 1806, wurde zum französischen Gouverneur von Berlin, dem Marschall Clarke, Herzog von Feltre, der im Schlosse seine Wohnung hatte, ein Mann beschieden, der in der Geschichte Berlins, namentlich in dessen vorwärtlicher Theatergeschichte, eine bedeutsame Rolle gespielt hat. Es war dies Guß, der nachmalige wohlbekannte Professor Gu

Er warf sich dann in einen Fauteuil und fuhr fort:

„Ja, ja, Miß Milton! Dieses hat seinen Grund darin, daß Ellen von der ganzen Familie durchaus verzogen wird. Ich hoffe aber, daß soll jetzt anders werden, denn bei Ihrem energischen Charakter werden Sie keinen Widerspruch bei Ellen dulden. Ich gebe Ihnen darin Vollmacht, Miß, handeln Sie ganz nach eigenem Ermessen!“

Die Gouvernante verbogte sich schweigend vor dem Hausherrn, Lady Anny bis sich auf die Lippen und Sir Franzis, hinter der Zeitung verschacht, warf einen schadenfrohen Blick auf seine Gattin, während Miß Milton Miene machte, sich zurückziehen, nachdem Ellen auf einen stummen Wink der Lehrerin bereitwillig gehorchend die Herrschaften mit einem „Guten Morgen“ begrüßt, dem Onkel Roger aber mit einem „Lieber Onkel“ die Hand gereicht.

Die Gouvernante hatte aber den Eingang zum Saale noch nicht erreicht, als die wohlklingende Stimme des Hausherrn wieder ertönte.

„Noch eins, Miß Milton“, sagte er, „bedenken Sie stets, daß Sie nur mir, Ellen's Vormund, Rechenschaft schuldig sind, daß Sie nur mit mir in Bezug auf Instruktion, Kündigung und dergleichen zu thun haben, mit niemand sonst. Ihren Gehalt hat man entschieden auf niedrig bemessen; ich erhöhe denselben auf achtzig Pfund pro Anno! Gott beschütze!“

Dem eintretenden Walton gebot der Hausherr kurz:

„Thee, wenn's gefällig!“

Lady Anny zog eine süß-sauere Miene und fragte spitz:

„Sie kennen die neue Gouvernante schon, Herr Schwager?“

Dord Roger verbogte sich leicht und erwiderte:

„Zu dienen, liebe Schwägerin! Miß Milton war gestern meine — Lebensretterin, als Falzon einen falschen Sprung thund mich leblos an der Kirchhofsmauer unter sich begrub. Miß Milton's Hand zog mich unter dem Koffe hervor. Falzon hatte sich zum Glück nicht verlegt und mit Bob's Hilfe ward dann alles wieder ins Gleis gebracht.“ (F. f.)

hij. Ein geschickter Holzschneider hatte Gubitz bei der Herstellung der preussischen Treppenscheine, die für vor der französischen Landesbesetzung in den Verkehr gebracht worden waren, wesentlich mitgewirkt. Gubitz hatte auch dem Minister, von Stein gegenüber auf die Gefahr hingewiesen, die aus der Möglichkeit, die Scheine nachzunehmen, drohte. Bei dem Gouverneur Clarke traf Gubitz den französischen Minister Eschère, der in Preußen das Betreiben der Kontributionen usw. zu beforschen hatte. Dieser Eschère nun setzte Gubitz ohne Umschweife auseinander. Man habe preussischerseits aus der Bank fünfzehn Millionen Thaler bürgerliches Eigentum mitgenommen, und es sei notwendig, zur Schadloshaltung der Beteiligten und zum Vorteil des Geldumflusses die Treppenscheine um den angegebenen Betrag zu vermehren. Dabei solle Gubitz, wie Eschère dieser Erläuterung hinzusetzte, als „fabrikateur“ behilflich sein. Gubitz erschraf und suchte dem Ansinnen dadurch auszuweichen, daß er angab, er sei nicht der alleinige „fabrikateur“ der Treppenscheine gewesen und habe überdies alles, was er dabei benutzt habe, an die betreffende Regierungsbehörde abgeliefert. Eschère beruhigte sich dabei nicht, und im weiteren Laufe der Unterhaltung stellte sich heraus, daß der französische Minister Kenntnis besaß von der Erklärung, in der Gubitz auf die Möglichkeit, die Treppenscheine nachzunehmen, hingewiesen und sich bereit erklärt hatte, diese Möglichkeit an einem praktischen Beispiele darzutun. Unter diesen Umständen hielt Gubitz weitere Ausflüchte für unnütz. Rundweg äußerte er nun, daß er entschieden verweigern müsse, bei einem verbrecherischen Geschäft Mitthäter zu werden. Eschère ließ aber nicht locker. Er bot Gubitz eine Belohnung von zwanzigtausend Thalern und mehr, und als auch das nichts fruchtete, gab er ihm vierundzwanzig Stunden Bedenkzeit.

Am nächsten Tage verhartete Gubitz bei seiner Weigerung, und jetzt wurde Eschère müde. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel, und am Ende wurde Gubitz wegen angeblicher Beleidigung des Kaisers Napoleon in einem Zimmer des Schlosses eingesperrt. Am folgenden Tage schon war die Haft zu ende, und Gubitz wurde mit einem Verweis, den ihm der Gouverneur Clarke auf den Weg gab, entlassen. „Mit Eschère habe ich weiter nichts erlebt“, bemerkt Gubitz, der diese Geschichte selber in seinen „Erlebnissen“ erzählt, „wie aber seines Verfahrens erinnert, als ich hörte, daß Napoleon einmal falsche Banknoten anfertigen ließ.“ Hätte Gubitz die jetzt herausgegebenen Briefe Napoleons zu Gesicht

Ein nächtliches Abenteuer.

Nach dem Englischen von John Seddon.

Vor mehreren Jahren verbrachte ich einige Zeit in London nur zu dem Zwecke, um die Vergnügungen der Hauptstadt kennen zu lernen. Auf meinem Wege ins Drurylane-Theater wurde meine Aufmerksamkeit durch eine Gestalt erregt, die, bebend vor Frost, unter einem Hausdache kauerte und mit flehendem Blicke um ein Almosen bat. Es war ein hinfälliger Greis, dessen graue Haare unter dem fettigen und mehrfach durchlöchernten Hute wirr auf seine Schultern flogen.

„Eine kleine Gabe“, murmelte er mit erschütterter Stimme. „Mich friert und ich bin vor Hunger dem Tode nahe. Seit gestern habe ich keinen Bissen über die Lippen gebracht.“ Alter und Gebrechlichkeit weckten von jeder Mitleid in meiner Brust.

„Sie scheinen mir wirklich recht übel daran zu sein“, sagte ich, teilnahmsvoll meine Börse ziehend.

„Ach Herr, Sie können sich gar keinen Begriff von meinem Elende machen“, jammerte der alte Mann. „Arbeiten kann ich nicht mehr, würde aber trotzdem lieber verhungern als betteln, wäre nicht mein armes, krankes Enkelkind, für das ich leben und sorgen muß.“

Ich ließ den Schilling, welchen ich bereits meinem Portemonnaie entnommen hatte, wieder zurückgleiten. Beruhten die Angaben auf Wahrheit, so erschien mir diese Gabe zu gering, andererseits wollte ich nicht der Gefoppte eines Schwindlers werden, von denen es, wie ich oft gehört, in London wimmeln soll. Der Bettler mochte meine Gedanken erraten haben, denn er sagte:

„Sie scheinen meinen Worten keinen Glauben zu schenken, doch können Sie sich überzeugen, wenn der Umweg einer Viertelstunde Ihnen nichts verschlägt.“

Ein Blick auf meinen Chronometer belehrte mich, daß mir bis zum Beginn der Vorstellung fast eine volle Stunde zur Verfügung blieb.

„Gut“, erwiderte ich, „führen Sie mich.“ Mit Anstrengung erhob sich der Greis von seinem harten Sitz und schritt langsam voran. Wir mochten statt einer Viertelstunde eine halbe Stunde gegangen sein, als mein Begleiter mir mit zitternder Hand ein Haus wies, das zwar armselig genug aussah, sich jedoch vortrefflich von seiner Umgebung abhob.

„Wir sind am Ziele, Herr“, sagte der alte Mann und führte mich vier Stockwerke hoch, wo er eine Thür aufsperrte und meine Hand ergriß. „Nur hier herein, und jetzt bleiben Sie stehen, damit Sie sich nicht anstoßen.“

Die Thür fiel ins Schloß und mir war, als hörte ich den Schlüssel umdrehen und ab-

nehmen, in denen von vielen Millionen gefälschten österreichischen Papiergeldes die Rede ist, er würde um so lebhafter an sein Abenteuer mit Herrn Eschère gemahnt worden sein.

Jedermann begreift jetzt, warum Napoleon III. Anstand nahm, den Briefwechsel des Dheims vollständig zu veröffentlichen. Die napoleonische Staatskunst in ihrer grauenhaften Gewissenlosigkeit konnte er nicht eigenhändig an den Pranger stellen.

Volkshumor

in Deutung einzelner Buchstaben.

„Drei K sind die schlechtesten“, sagten schon die alten Griechen und meinten damit die lügenhaften Kreter, die feerüberischen Kikiler und die treulosen und feilen Kappadogier (bezw. Karier). Mit einem Buchstaben bezeichnen sie also je ein Volk. Häufig legt das Volk solche Einzelbuchstabenführungen scherzhaft oder ironisch aus. So fragt z. B. einer: „Was bedeutet denn a. u. s. actum ut supra (geschehen wie oben dargelegt) am Fuße des Protokolls?“ Und der andere erwidert: „Dies nur die Buchstaben zusammen!“ „Ach, jetzt hab ich's: aus ist es!“ Auch um Lebenserfahrungen besser einzuprägen, hat der Volksgedanke in die Anfangsbuchstaben von Wörtern Zusammengesetztes. So heißt z. B.: Ein richtiger Mann braucht drei G: Gesundheit, Geist, Geld, nur von einer guten Hausfrau müssen fünf K wohl versorgt werden: Kinder, Küche, Keller, Kammer, Kleider. Ein richtiger Bursche von einem Studenten aber wird die Warnung in dem alten Liebe: „Ich bin ein traffer Fußs“ nicht unbeachtet lassen: „Fieh sonderlich drei W: Würfel, Wein und Weiber!“ Drei Fürstinnen unserer Zeit hat man mit drei Buchstaben zu charakterisieren versucht. Die italienische Königin heißt drei M: marito, mare, monti (den Gatten, das Meer, die Berge), die österreichische Kaiserin drei R: Reiten, Rauchen, die deutsche als treue und fromme Mutter und Hausfrau drei K: Kinder, Küche, Kasse. Zu allerlei mutwilligen und bisweilen nicht unwitzigen Deutungen haben namentlich auch die Inschriften auf den Eisenbahnwagen Anlaß gegeben. So sagen z. B. die Leute der Wärsch-Schlesischen Zentral-Bahn (M. S. C. B.) nach: mir san curios bemogelt. Das (O. T. E.) der früheren Tarnowitzer Eisenbahn wurde gedeutet als: O traunige Eisenbahn! Die Heßische Ludwigs-Bahn dagegen mit ihrem (H. L. B.) ruft uns zu: „Hoch lebe Bismarck!“ Die unzufriedenen Beamten der Reichs-Ober-Ärztz-Eisenbahn (R. O. U. E.) aber deuten die Inschrift: Reich oben, unten elend. Die großherzoglich oldenburgische Eisenbahn (G. O. E.) fährt so „ganz

ziehen. Unwillkürlich überkam mich ein Gefühl des Unbehagens, doch beruhigte ich mich alsbald wieder mit dem Gedanken, diesem Greise gegenüber keine Gefahr zu laufen, auch wenn er böses im Schilde führen sollte. Mein Begleiter zündete eine Naschbutterke an, die nur ein schwaches, unsicheres Licht verbreitete, doch hinreichend, um zu meinem nicht geringen Erstaunen wahrzunehmen, daß ich mich in einem ganz hübschen und sogar in Anbetracht der Verhältnisse luxuriös eingerichteten Gemache befand.

„Sie scheinen verwundert“, sagte hinter mir eine rauhe Stimme, „doch habe ich immer große Stücke darauf gehalten, mein Heim nach Kräften angenehm zu gestalten.“

Ich wandte mich rasch um und sah mich Entsetzen die hochauferstehende Gestalt eines kräftigen Mannes mittleren Alters mit dunklen Haaren vor mir. Die graue Perücke lag neben ihm auf dem Boden.

„Sie haben mich also getäuscht!“ rief ich entsetzt. „Was soll das heißen?“

„Einfach, daß ich Sie bitten möchte, mir auf unbestimmte Zeit Ihre Uhr zu leihen, weil sich die meine eben in Reparatur befindet“, erwiderte der Bursche frech.

„Haben Sie sonst noch etwa einen Wunsch?“ fragte ich höflich, im Innersten aber wütend, auf diese alberne Weise in die Falle gegangen zu sein.

„Allerdings möchte ich Ihre Güte noch mit einer Kleinigkeit in Anspruch nehmen“, sagte der Gauner freundlich grinsend. „Meine Fonds in der Bank sind erschöpft und meine Taschen leer. Recht fatal, wie? In Berücksichtigung der Lage, in welcher ich mich augenblicklich befinde, werden Sie sich gewiß nicht weigern, mir Ihre Börse zu leihen.“

Sollte Ihr Portemonnaie etwa ein Andenken von teurer Hand sein, so finden Sie mich bereit, Ihnen dasselbe zurückzugeben, desgleichen auch, über den Inhalt einen ordnungsmäßig ausgefertigten Schuldschein auszustellen. Da ich gewohnt bin, meine Schulden pünktlich zu bezahlen, so muß ich Sie bitten, mir einen etwas längeren Abstattungsfrist einzuräumen. Ungefähr neunzig Jahre, glaube ich, dürften genügen.“

„Sie sind ein niederträchtiger Schuft!“ schrie ich außer mir vor Zorn.

„Woju ereifern Sie sich denn so? ... Ich widerspreche Ihnen ja gar nicht ...“

„Lassen Sie mich hinaus“, sagte ich, entschlossen, einem etwaigen Versuche, mir in den Weg zu treten, mit Gewalt zu begegnen, und näherte mich der Thüre.

„Mit Vergnügen, sobald Sie meine beschiedenen Ansuchen erfüllt haben werden“, erwiderte der Mann mit ungerührtem Gleichmut, indem er eine Pistole aus der Tasche zog. „Nehmen Sie Verstand an, dann soll

ohne Gile“, die böhmische Westbahn aber (B. W. B.) „bietet wenig Bequemlichkeit“, die österreichische Kronprinz-Bahn (K. R. B.) ist „keine rentable Bahn“, die Österreich-Wasserleberner (O. W.) gar eine „Dwehbahn“. Am gemüthlichsten sieht es auch in diesem Betrach in Schwabenlande aus, wo das Frauengeschlecht immer wieder, ganz besonders von der königlich württembergischen Staatseisenbahn mit den lieblichen Worten zur Fahrt eingeladen wird: „Komm, Weibchen, steig ein!“ (K. W. St. E.)

Wenn Athleten tafeln.

Wunderbar ging es unlängst bei dem Hochzeitsmahl zu, das aus Anlaß der Heirat des Athleten Caillo in einem Pariser Restaurant stattfand. Etwa 30 Berufsgenossen jenes Hektalles, sämtlich Kolosse mit Stiernaden, unter deren Schritten die Dielen erzitterten, umgaben die Tafel. Um sich die Zeit bis zum Aufsteigen der Suppe zu vertreiben, bog der schwarze Riese Bamboula Löffel und Gabel wie eitel Fließpapier zusammen, so daß das Metall einen unformlichen Klumpen bildete. Natürlich wollten die übrigen Kraftmenschen hinter dem fideles Neger nicht zurückbleiben. Im Nu war unter dem Drucke ihrer eisernen Fäuste alles Schzeug zu Schanden gemacht, Messer spiralförmig gedreht, Löffel zu Armpumpen umgewandelt. Man kann sich das Entsetzen der Kellner vorstellen, als die Athleten ihnen die geknitterten Eßinstrumente mit dem Bemerkung unter die Nase hielten, daß ihr Wirt sich um gebiegenere Waare umsehen möge.

Knochenmehl-Phosphorsäure ist doch wirksam!

Nach einer Mitteilung des Herrn Professors Dr. Heinrich haben in jüngerer Zeit auch auf der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt zu Rostock Versuche mit Knochenmehl-Phosphorsäure stattgefunden. Herangezogen wurde zu den Versuchen der gleiche Boden, den Herr Professor Dr. Wäcker zu seinen Versuchen benutzt hat und auf welchem dieser durch Knochenmehl-Phosphorsäure keine Erfolge erzielte. Professor Dr. Heinrich dagegen konstatierte sogar auf fraglichem Boden eine gute Wirksamkeit der Phosphorsäure in Knochenmehl. Knochenmehl und Knochenasche. Derselbe wird, wie er weiter schreibt, die Versuche im nächsten Jahre fortsetzen. Es ist dies nur zu wünschen, damit die durchaus einseitige Beurteilung der Knochenmehle, wie solche auf Grund der Hallenser Versuche proklamiert worden ist, von hervorragender Stelle die notwendige Remedur erhält.

Einem Sportfreund ins Album.

Wer heut' des Lebens Unverland Mit Behmut will genießen, Der setzt sich einfach auf sein Rab Und trampelt mit den Füßen.

Ihnen kein Haar gekrümmt werden, beharren Sie jedoch in Ihrer Weigerung, dann möchte ich bedauern, als Schicksal zu nehmen, was Sie mir zur Lebenszeit verlagten. ... Lab nun lassen Sie mich Ihre Meinung hören?“

Mit leeren Händen diesem mir an physischer Kraft fast unzweifelhaft überlegen und obendrein bewaffneten Manne blieb mir wohl kaum die Wahl einer Meinung. Hier war eigentlich nur die Frage, ob er auch Wort halten und nach Auslösung von Uhr und Geld mein Leben schonen werde. Die Wahrscheinlichkeit sprach nicht dafür, denn er mußte annehmen, daß ich mir bei meiner Entfernung Haus und Gasse merken und bei der Polizei die Anzeige erstatten werde.

In diesem kritischen Augenblick kam mir ein Gedanke. Da ich mein Leben ohnehin verloren gab, ließ ich keine neue Gefahr dabei und war entschlossen, den Versuch zu wagen. Durch meine schon in der Jugend erworbene Fertigkeit im Bauchreden, welche in Gesellschaften nicht selten zur Erheiterung beigetragen hatte, erhoffte ich meine Rettung.

„Schurke!“ ließ ich eine Stimme unmittelbar hinter mich ertönen.

Der Mann wandte sich erschrocken um. Mit der Schnelligkeit des Blitzes versetzte ich ihm einen Faustschlag auf den Kopf und entriß ihm die Waffe.

„Nun ist die Reihe an mir“, rief ich triumphierend. „Deine die Thüre, oder ich schleide dich nieder.“

„Die Pistole ist ja gar nicht geladen“, lachte er gezwungen auf, die Scheu jedoch, mit welcher er der auf ihn gerichteten Mündung auswich, bewies mir das Gegenteil.

Ich wiederholte gebieterisch meinen Befehl und er gehorchte, vor Wut mit den Zähnen knirschend. Rückwärts gehend verließ ich das Zimmer und stieg langsam die Treppe herab, jeden Augenblick bereit, Feuer zu geben, falls er mir folgen sollte. Er that es nicht und schien seiner Absicht als hoffnungslos entsetzt zu haben.

Am nächsten Morgen erstattete ich die Anzeige, die Polizei aber fand nur vier kahle Wände und den Vogel ausgeflogen. Seine Spießgesellen waren ihm bei Räumung seiner Wohnung noch nachts behilflich gewesen. Der Mann wurde als ein gewisser Jack Churlins identifiziert, doch gelang es nicht, seiner habhaft zu werden. Wenige Monate später hatte ich ihn indessen, wie ich in den Zeitungen las, sein Schicksal erreicht.

Durch Anwendung des gleichen Mittels hatte er einen jungen Mann in die Falle gelockt. Dieser ein Offizier in Zivilkleidung, trug zufällig einen Revolver in der Tasche und schoß Jack Churlins nieder.

Von nah und fern.

Ein betrübender Unglücksfall ereignete sich auf dem Anner Gußstahlwerk. Der Schlosser Grün war damit beschäftigt, einen der großen Laufräder in der mechanischen Werkstatt zu schmieren, wobei er aus der Höhe herab auf die Wange einer großen Kreisfräse stürzte und sich sehr schwere innere Verletzungen zuzog, die seine sofortige Ueberführung in das Krankenhaus erforderlich machten. Dort verstarb G. wenige Stunden später, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Grün ist Witwer und hinterläßt drei unmündige Kinder.

In schuldloser Weise ist in Trier ein dreijähriges Kind zur Mörderin seiner jungen Mutter geworden. Das Kind vergnügte sich bei einem Ausfluge auf einer Schaufel. Die Mutter bemerkte plötzlich mit Schrecken, daß das schaukelnde Kind ein Messer in der Hand hielt, und eilte rasch hinzu, um dem Kinde den gefährlichen Gegenstand zu entreißen. Dabei wurde sie von der Schaufel und dem scharfen Messer so schwer getroffen, daß sie in der folgenden Nacht starb.

Der gefoppte Schutzmann. Tragikomisch ist die Geschichte, welche ein Schutzmann in Mainz mit dem festgenommenen verächtlichen Wiesbadener Einbrecher Spriestersbach erlebt hat. Der letztgenannte war, nachdem er zuletzt in Wiesbaden an 9000 Mk. gestohlen hatte, nach Mainz gefahren, wo er in einem kleinen Hotel unter dem Namen eines Bankiers (!) aus Ems abstieg. Dort kam auch ein wackelhafter Schutzmann, der von der Lebenswürdigkeit des fremden Herrn so entzückt war, daß er dessen Einladung zu einem guten Essen mit Wein annahm. Ja, der Postbeamte hatte von dem „Bankier“ einen so guten Eindruck empfangen, daß er ihn in seine Familie einführte und ihm weiter die erwachsene Tochter als Begleiterin ins Konzert mitgab. Abends verabredete man dann ein gemeinsames Zusammenreffen; aber daraus wurde nichts, denn inzwischen hatten fündigere Schutzleute den fleißig verfolgten Verbrecher erkannt und ihn geschlossen abgeführt. Gegen den vertrauensseligen Schutzmann aber wurde eine Disziplinar-Untersuchung eingeleitet.

Die weltbekannte Fabrik Zimmermann und Sohn in Apolda kündigte wegen der durch die Ungunst der Zeitverhältnisse hervorgerufenen Auflösung einer Geschäftsabteilung 350 Arbeitern und Arbeiterinnen.

Im Fieberwahn durch einen Sprung aus dem Fenster getötet hat sich der 21 Jahre alte Posthilfsbote Brenke in Berlin.

Die gefangene Hermandad. In einer Gastwirtschaft in Liebenwalde befanden sich abends spät noch mehrere Gäste. Um Mitternacht gebot der Polizeibeamte T. Herabend, und als die Gäste seiner Aufforderung, das Lokal zu verlassen, nicht Folge leisteten, erklärte er sie alle samt, zwölf an der Zahl, für seine Arrestanten. Sie folgten ihm nach dem Gefängnis, wo er sie einsperrn wollte. Der Sicherheitsmann öffnete die Zellenthür und trat zuerst ein: da schlug die Thür plötzlich hinter ihm zu, und alle Arrestanten blieben drinnen, während er der alleinige Gefangene war. Die Arrestanten versuchten vergeblich, den Hüter des Gefängnisses aus seiner Falle, in die er selbst gegangen, zu befreien. Unverrichteter Sache kehrten sie nach dem vom Feiertagsverbot betroffenen Gahnhause zurück und unterhielten sich noch einige Stunden über das Mißgeschick des Polizeibeamten.

Eine praktische postamtliche Neuerung. Der neue Postmeister von Cort in New-York führt momentan dort eine Neuerung ein, die entschieden den vollen Beifall des Publikums finden wird, da hierdurch mancher Weg gespart werden kann. Es werden nämlich jetzt gegen Zahlung von 2½ bis 5 Dollars (je nach Eleganz der Ausstattung) Briefkästen herausgegeben, die im Fülle der Häuser angebracht werden, und aus zwei Abteilungen bestehen, in welche der Postbote nicht allein die angekommene Postschachtel hineinwirft, sondern auch die für die Beförderung bestimmten Briefe entnimmt. Ferner enthält der Kasten Bestellzettel auf Briefe, Karten u. und werden diese Bestellungen, wenn das Geld dafür beigelegt ist, sofort von Postbeamten erledigt.

Theaterbrand. Das Sommertheater im Namenpark zu Baduch, einer Stadt von 12-15000 Einwohnern im Staate Kentucky, Nordamerika, ist ein Raub der Flammen geworden. Die Vorstellung sollte in wenigen Minuten zu Ende gehen. Die Darsteller wurden insgeheim vom Schrecken ergriffen, ebenso die etwa 600 Personen starke Zuschauerschaft, die sich in der größten Eile und in stürzender Gedränge nach den Ausgängen drückte. Frauen und Kinder wurden dabei niedergetreten. Man nimmt an, daß bei dem Unglück 150 Personen umgekommen sind.

lokales.

In der letzten Sitzung des Schöffengerichts zu Hattgen wurde der Agent Fr. C. von dort in eine Geldstrafe von 50 Mark genommen, weil er trotz ausdrücklichen Verbots der zuständigen Polizeibehörde die Versorgung fremder Rechtsgeschäfte geweremäßig betrieben hatte.

Der Briefkasten-Entwurf als Königsberg, den eine Anzahl rheinischer und westfälischer Vereine am Freitag vor 8 Tagen gemeinsam veranstalteten, konnte erst am Montag nachmittags als beendet erklärt werden. Die ausgegebenen 247 Briefe gelangten sämtlich zur Verteilung.

Reise „Deutschland“ bei Saphlinghausen. Am 2. Quartal 1897 wurden 22400 Tonnen gefördert. Die Einnahme betrug 169579 Mk., die Ausgabe 145787 Mk., sodas sich ein Betriebsergebnis von 23792 Mk. ergibt. Nach Abzug des Restes der Vorjahresrechnung von 3707 Mk. bleibt ein Netto-Betriebsergebnis von 20085 Mk. Dazu Kassenbestand am 1. April = 39393 Mk., zusammen 59478 Mk. Davon sind für Neuanlagen 5867 Mk. und für die am 26. Juni verteilte Ausbeute (20 Mk. pro Rug) 20000 Mk. Es bleibt somit ein Kassenbestand von 33618 Mk.

Reise „Deutschland“ bei Saphlinghausen. Am 2. Quartal 1897 wurden 22400 t gefördert. Die Einnahme betrug 169579 Mk., die Ausgabe 145787 Mk., sodas sich ein Betriebsergebnis von 23792 Mk. ergibt. Nach Abzug des Restes der Vorjahresrechnung von 3707 Mk. bleibt ein Netto-Betriebsergebnis von 20085 Mk. Dazu Kassenbestand am 1. April = 39393 Mk., zusammen 59478 Mk. Davon sind für Neuanlagen 5867 Mk. und für die am 26. Juni verteilte Ausbeute (20 Mk. pro Rug) 20000 Mk. Es bleibt somit ein Kassenbestand von 33618 Mk.

Die Gemeinden Saphlinghausen und Hiddingshausen prangten in den letzten Tagen im schönsten Festgewande, da die Einweihung des Riegerdenkmals stattfand und das 2. Verbandfest des Kreisrieger-Verbandes abgehalten werden sollte. Schon am Vorabend herrschte ein reges Leben dort auf den Straßen, als die beiden genannten Vereine unter Vorantritt einer Militärkapelle einen Fackelzug durch einen Teil der beiden Dörfer machten. Am Sonntag gegen 2 Uhr kamen in rascher Aufeinanderfolge unter klingendem Spiele die auswärtigen Vereine am Festorte an und zogen in das eigens für die Feier errichtete geräumige Festzelt auf, das von auswärtigen Festteilnehmern aber als viel zu klein erwies. Nach der durch Herrn Amtmann Bejemann stattgefundenen Begrüßung wurde unter den Klängen des Musikcorps des 171. Infanterie-Regiments aus Bistich der Festzug zum Rieger-Denkmal ausgeführt. Hier selbst hielt Herr Pastor Sassenberg eine treffende Einwei-

2. Verbände
ste. Schon am
rassen, als die
ärztpelle einen
machten. Am
olge unter flin
an und zogen
stizelt auf der
regen Besuch
ermies. Nach
n Begrüßung
fanterie-Regi-
al ausgeführt.
fende Einwei-

Tiger liefert ihnen eines der größten Werkzeuge, von dem freilich der schauerhafteste Gebrauch gemacht wird, der sich denken läßt, dies ist nämlich der Tigerschnurrbart. Er dient — man sollte es nicht für möglich halten! — als Mordwerkzeug. Wenn der Buning einen Feind hat, den er heimlich gern aus dem Wege schaffen will, so mischt er ihm den ganz fein geschnittenen Barthaare des Tigers unter die Speise. Die hinuntergeschluckten Häkchen setzen sich im Magen und den Gedärmen fest und rufen dort Entzündungen hervor, die Verdauung derart stören, daß das arme Opfer abmagert und schließlich an Abgang stirbt. Die Fanggähne des Tigers werden bei den Buning als Medikament benutzt oder auch Zigarettenspitzen verarbeitet.

Dies gilt aber durchaus nicht von den Mausefeln, welche hauptsächlich in diesen Gegenden als Lasttiere verwandt werden, von allen Arten von Waren aus den Dörfern in die Städte und umgekehrt zu transportieren. Diese Einhufer empfangen die Reisefahrer immer mit dem besten Willen, ihnen das Reisen zu erleichtern, die Chaussee zu benutzen, und gewähren den Cyklisten zu gleicher Zeit durch Vergnügen und Abwechslung, indem sie sich beim Herannahen einer Maschine die Hinterbeine erheben, und eine große Dichtigkeit an den Tag legen, darauf herumtanzen. Die dortigen Mausefel sind gewöhnlich nach Art eines Tandems vor langgestreckten, schwer beladenen Wagen eingepaunt und kennen ihren Weg so genau, daß der Fährer sich meistens oben auf die Ballen zu legen, schlafen ausstreckt und nicht eher erwacht, bis die rüttelnde und schaukelnde Bewegung aufhört, also entweder das den Tieren wo-

Was war in dieser für uns unangene-
men Lage zu thun?
Ruhig, ohne ein Wort zu sprechen, lie-
gen wir wie auf Kommando unsere Maschinen
auf die Erde, ohne die Augen von dem Fe-
liener und seinen Streichen zu lassen, und
reiteten uns auf das schlimmste vor. Un-
ter dieser ruhigen Haltung betrachtend, mußte ihm
plötzlich einfallen, daß er zwei Gegner ha-
tte, und er ließ von seiner Absicht ab. Wie

* Duisburg, 26. Juli.
Weizen, inländischer 17,70—18,20 Mk., Weizen
Schwarzmeer 18,50—19,00 Mk. Nowo 18,50—19,00
Donau 18,50—19,00 Mk., Weizen, Amerikan
19,00—19,25 Mk., Roggen, inländ. 12,00—12,20 Mk.
Roggen, Donau 14,00—14,50 Mk., Roggen, Amer
00,00—00,00 Mk., Safer, inl. 12,75—13,00 Mk.
Safer, russ. 13,75—14,75 Mk., Futtergerste 10,25 b
00,00 Mk., Weizenmehl Nr. 000 23,50—24,00 Mk.
Roggenmehl Nr. 0 18,50—19,00 Mk., Roggenme
0/1 18,00—18,25 Mk., Vollenmehl 9,75—10,25 Mk.
Grand 7,50—8,00 Mk., Kleie 7,50—8,00 Mk.
Müßel roh inl. Fuß 00,00—00,00 Mk. Per 10
Kilo frei Waggon Duisburg-Safen.

Schmitz & Loh's Süssrahm-Margarine

Käuflich in allen Geschäften.

ist die beste,
im Gebrauch
billigste.

Schuhwaren.

Farbig-Damen-Spangenschuhe
M. 3.80.
Pack-Damen-Spangenschuhe
M. 3.50.
Rosf. Damen-Spangenschuhela
nur M. 3.50.
Stoff-Morgenschuhe
mit Gummis M. 1.50
Schöne Haus-Pantoffel
Sommerwinter, neue, starke Leder-
sohlen, Absatz von Nr. 36 bis 42
nur 95 Pf.
Kinder-Knopfstiefel
mit Lackblatt, Absatz bis Nr. 26
nur M. 2.—
Kohleder-Knopfstiefel
mit Absatz nur M. 1.50 u.
Herren-Pantoffel
neue Ledersohlen, Absatz bis zu
den größten Nummern nur
M. 1.25.
Herren-Cordpantoffel
mit Blumen durchgenäht, Baden-
stücke, Absatz, nur M. 2.40.
Herren-Zugstiefel
gepinnt, Absatz, nur M. 3.50.
Alle andere Artikel in reich-
haltigster Auswahl zu billigsten
Preisen.

Johannisstr. 279/280.

Gustav Drenhaus,
ältestes, größtes Schuhgeschäft.

G. Krick, Berückenmacher
und Reiseur, Bahnhofstr. 12.
Großes Lager in fertigen Haarschneit-
en. Stück 1.—, 1.50, 2.50, 3.50,
4.—, 4.50 und höher.
Für reines Menschenhaar wird garantiert.

C. Hausemann Nachf.,
Hattungen, Heggerstr. 318,
offert billigst:

Eisen- und Stahlwaren,
Haus- und Küchengeräte,
Schreiner-Bedarfsartikel.

Gleichzeitig empfehle ich mich
unter solidester Ausführung in
allen vorkommenden

Schlosserarbeiten,
wie Gitter, Bau-Arbeiten etc.

Limburger Käse
zu M. 20 per Buntner verwendet
in Kästen von 70 bis 100 Pfund
gegen Nachnahme oder Voraus-
zahlung

A. Gildenstein,
Holtzhausen (Obernährn).

Überzeugen Sie sich,
dass meine Fahrräder
und Zubehörteile die
besten und dabei die
allerbilligsten sind. Wieder-
verkäufer gesucht. Katalog gratis
August Stukenbrok, Einbeck.
Größtes Special-
Fahrrad-Versand-Haus Deutschlands.

**Hypotheken-
Kapitalien**

von Sparkassen und anderen An-
stalten sind unter äußerst günsti-
gen Bedingungen stets zu haben.
Heinrich Syberg,
Hattungen a. d. Ruhr.

**Mit Humor gepaart,
hat einzig Art!**

Dieses Motto tragen fol-
gende ausgezeichnete Büchel-
chen:
500 Lässiges Allerlei 50 Pf.
Porträte u. Deklamationen 50 Pf.
Stiches-Reime 50 Pf.
Anfreiwillige Komik 50 Pf.
Allerlei Motiva 50 Pf.
Stilblüten 50 Pf.
500 Witze 50 Pf.
Franko gegen Einsendung
in Briefmarken.
Litt. Bureau (Vogt) Berlin SW.,
Plan-Ufer 18.

**Flechten von ausgekämmten
und abgeschnittenen Haaren** werden
das Stück von 0,75 bis 1.— M.
gut und dauerhaft angefertigt bei
G. Krick, Berückenmacher u. Reiseur
Bahnhofstr. 12.

Sind Sie Raucher?

dann versuchen Sie die über ganz Deutschland bekannten, selbst von
verwöhnten Rauchern bevorzugten, leichtesten, möglichst nikotinfreien
Rauchtabak-Spezialitäten von

W. Harrsen in Husum.

Großartige Spezialität. — Ueberrasschend vollendetes Fabrikat.
I. Qualität 10 Pfd. M. 5.—, 100 Pfd. M. 40.—.
II. 10 Pfd. M. 3.50, 100 Pfd. M. 25.—.
Bacinasblätter-Kanaster I. 10 Pfd. M. 7.—, 100 Pfd. M. 55.—.
500 Stück sehr gute überreife Zigarren M. 14.—.
Kose oder Hunde frei Nachnahme oder Referenzen.
1 Probepaket verschiedener Sorten Zigarren u. Tabake gratis u. frei.
In jedem Ort soll eine Niederlage errichtet werden, und ist
jede durch Plakate der Firma kenntlich.

W. Harrsen, Dampfzuckerfabrik, Husum.

Landwirtschaftsschule u. Ackerbauschule zu Allee.
Beginn des Winterhalbjahres Freitag den 1. Oktober.
Aufnahmeprüfung am 30. September, morgens 8 Uhr.
Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst mit einer
fremden Sprache (Französisch).
Jahresberichte versendet und Anmeldungen nimmt entgegen
Dr. Fürstenberg, Direktor.

Landwirtschaftsschule u. Ackerbauschule zu Allee.
Beginn des Winterhalbjahres Freitag den 1. Oktober.
Aufnahmeprüfung am 30. September, morgens 8 Uhr.
Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst mit einer
fremden Sprache (Französisch).
Jahresberichte versendet und Anmeldungen nimmt entgegen
Dr. Fürstenberg, Direktor.

Bandwurm.

Die Privatpoliklinik in Glarus hat mich auf brieflichem Wege,
durch ein unschädliches Verfahren, von einem Bandwurm mit Kopf
in Zeit von 2 Stunden, ohne Vorkur befreit, ein Resultat, das ich
durch andere früher gemachte Kuren nicht erreichen konnte. Schulle-
walde b. Neustadt (Obersiebenbrunn), den 22. Oktober 1896; Johann
Georg Dietrich. — Vorstehende, eigenhändige Unterschrift des Johann
Georg Dietrich beglaubigt: Schnellwalde, den 22. Okt. 1896; Burkert,
Standesbeamter. — Adresse: Privatpoliklinik, Kirchstr. 405,
Glarus (Schweiz).

Aug. Röhl,

Hattungen, kleine Weillstr. 384,
Lederhandlung und Ausschneit.

Großes Lager in
Sohlenleder, Oberleder,
allen Sorten Schäften, Leisten, Nägeln, Werkzeugen.

Sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel
in solider Preislage

Die
Buchdruckerei
von
C. Hundt sel. Wwe.
Hattungen a. d. Ruhr.

* beschäftigt sich mit der Herstellung von *

Drucksachen
aller Art
und widmet sich
mit besonderer
Sorgfalt
der Herstellung von

Anfertigung
von
Katalogen,
Preislisten,
Circularen,
Prospekten
mit und ohne
Illustrationen.
Fakturen,
Briefköpfen.
Ampl. Formulare,
Statuten, Tabellen.
Empfehlungskarten,
Diplome, Widmungen,
Gedenkblätter.
Plakate, Programme,
Visitenkarten, Menus.
Geburts-, Verlobungs-,
Vermählungs- und
Trauer-Anzeigen.
Totenzettel etc. etc.

Druckarbeiten für den gewerbl. u. familiären Verkehr
in geschmackvoller Ausstattung.

Eleganteste Satzeinrichtung und Farbenwahl.
Verlag der
„Hattinger Zeitung“
Telephon 219.

Herren-Anzüge

werden der vorgerückten Saison
wegen
fabelhaft billig
verkauft.

Herren-Anzüge in Buxton 6,
7, 8 M.

Herren-Anzüge in Cheviot von
10, 11, 12 M. an.

Herren-Anzüge in prima Che-
viot in schönen Farben, 18,
20, 22 M.

Herren-Anzüge in prima Kam-
garn 14, 15, 16 M.

Herren-Anzüge in Kam-
garn 20—30 M.

Bosen,
riesige Auswahl.

Gosen in Buxton von 2 M. an.
Gosen, ichene Sommerstreifen
3, 3.50 M.

Gosen in Cheviot 3, 75, 4,—,
4.50 M.

Gosen in Kamgarn 5, 6, 7 M.
Gosen in Satin 5.50, 6.50,
7.50 M. u. s. w.

Knaben-Anzüge
in riesiger Auswahl
ganz enorm billig.

Arbeiter-Garderobe
für Hütte und Beche u. s. w.
sehr billig.

Essener Consum,
Hattungen,
Bahnhofstr. 12.

Theater-Berücken werden
das Stück für 25 Pf. und höher
verliehen bei
G. Krick, Berückenmacher u. Reiseur
Bahnhofstr. 12.

Farben
alle Sorten,
trocken und in Del gerieben,
Leinöl,
Bernstein-Fußboden-
Lackfarben
zum Selbstlackieren der Fußböden,
2 Pfd.-Büchse 1.50 M.

Möbel-Lack,
Dammar-Lack,
Eisen-Lack,
Bronzen,
Pinse,
Weißquaste
empfiehlt
H. Pokorny Nachf.

Eine sehr leistungsfähige Fab-
rik von
Konsum-Artikeln,
welche in jeder Familie täglich
verbraucht werden, beabsichtigt
überall Detail-Geschäfte zu er-
richten. Zur selbstständigen Füh-
rung werden gegen angemessenen
Verdienst Personen gesucht,
welche in geordneten Verhältnissen
leben, keine zu grosse Familie be-
sitzen, fleissig sind und deren Ehe-
frauen sich besonders für Sauberkeit
interessieren. Ausgedehnte Be-
kannschaft in Arbeiterkreisen ist
auch notwendig. Ausführliche Offi-
unter H. H. 7554 an Rudolf
Mosse, Berlin SW. erbitten.

Zum Einmachen
empfehle
feinsten Weinessig
von höchstem Geschmack
und Aroma,
Essig-Essen,
Salicyl-Säure,
Pergament-Papier,
Weinstein,
sowie
sämtliche Gewürze
in bester Qualität zu billigsten
Preisen.
H. Cramer,
Central-Progerie am Markt,
Hattungen und Steele.

Eine der ersten Versicherung-
Gesellschaften sucht zwecks Er-
richtung einer Haupt-Agentur
geeigneten

Vertreter

zum Abchluß von Lebens-, Un-
fall-, Kinder- u. Volksversicherung.
Fachkenntnisse nicht erforderlich.
Bei guten Leistungen feste Anstel-
lung mit hohem Gehalte. Gefl.
Offerten unter A. 888 an die Ge-
schäftsstelle d. Btg. erbitten.

Maurer u. Handlanger
gegen hohen Lohn auf sofort ge-
sucht.
Melbungen beim Portier Ja-
koby in Blantenstein.

Aug. Feldgen,
Bauunternehmer, Weimar.

Ein braves fleißiges
Erftmädchen
wird gegen guten Lohn sofort
gesucht.
Rebizes.
Frau Bürgermeister Klein.

Ein erfahrenes
Küchenmädchen
gegen hohen Lohn per 15. August
oder 1. September gesucht.
Frau Gust. Becker jr.,
Witten, Ruhrstr. 1a.

Wo bekomme ich
eine gute Stelle?

Dienstmädchen,
Knechte und Jüngens
werden sich vertrauensvoll an
Frau H. Ladenstein,
Gefinde-Vermieterin, Hattungen.

Zum 1. Oktober wird ein evang.
Küchenmädchen
und ein
Zweitmädchen
mit guten Zeugnissen gesucht.
Frau Herm. Hoddick,
Krefeld, Louisestr. 18.

1ält. gut empfohl. Mädchen,
das etw. Hausarb. übern. muß,
bei gut. Lohn zu ein. Jahr. Kinde
auf sofort gesucht.
Frau Otto Meyer, Barmen
(Reichsbant), Elefstr. 14, 16.

Ein ordentliches
Mädchen
nach Steele gesucht.
Frau Cramer,
Wasserstr. 3 II. Etage.

Ein tüchtiges erfahrenes
Dienstmädchen
bei hohem Lohn per sofort gesucht.
Frau Jakob Levy,
Hattungen, Bahnhofstr. 12.

Ein neues
Wohnhaus
nebst Stallung und Garten-
anlage in der Nähe von Hat-
tungen ist unter günstigen Be-
dingungs-Bedingungen zu kaufen.
Offerten unter F. F. 101 an
die Geschäftsstelle d. Btg. erbitten.

Ein Schneiderlehrling
zum Herbst gesucht.
Karl Borberg, Söntrop.

8 bis 10 Maurer
und
3 bis 4 Handlanger
finden gegen hohen Stundenlohn
dauernde Arbeit bei
W. Behrenbeck,
Stiepel.

Ein ordentlicher Knabe als
Sattler-Lehrling
und ein
Geselle
für gleich oder später gesucht.
Heinr. Beckmann, Sattler,
Hattungen.

Anstreicher-Gehilfen
gesucht.
W. Hopmann, 999 bejort die Geschäftsst. d. Btg.

Wittener
Dampf-Färberei u. chem.
Reinigungs-Anstalt
für
Herren- u. Damen-Bekleidung
aller Art.
Sauberste Ausführung
angefichert.

Annahmestelle in Hattungen
bei Frau Ernst Kronenberg; in
Blantenstein bei Frau Ludwig
Pangst; in Welper bei Wwe.
Wilh. Wilde; in Nierenhof bei
B. Bachmann.

Franko nur 3 Mark
10 Pfd. Probe Postkoffi
Holl. Holländer
oder Limburger
Bentnerweise 20 Mark ab hier.
Käseverf. Werner, Neumünster i. S.

Verhältnisse halber wird auf
sofort oder später ein junges
Mädchen
von 18—20 Jahren zur Unter-
stützung der Hausfrau ohne gegen-
seitige Vergütung gesucht.
Franko-Offerten unter C. S.
gesucht.

Der kühne
die ganze zivilisierte
Deutschland faun-
dings gegen seine
überflogen. Die
Bormischen Me-
schichte der Nord-
Ernst Andree, der
dem Schreiber in
Ernst Andree w
in allen wissen-
teile bereifte, m
Beobachtungen e
regter Korreptu
Andree zu Besu
zuerst der Geba
und zwar von
nach Venezuela.
nauen theoretis
und verwandte
ne kamen zu be
wäre, und die G
fei. Andree tru
ten Stockholms
Freunde, namen
von Epizbergen